

AG Ernährung, Landwirtschaft,
Verbraucherschutz

Walfang-Moratorium einhalten – Kein kommerzieller Walfang

Anlässlich der Beendigung der 58. Jahrestagung der Internationalen Walfangkommission (IWC) erklärt die zuständige Berichterstatterin der SPD-Bundestagsfraktion, Mechthild Rawert:

Die Verabschiedung der Resolution von St. Kitts ist eine schwere Niederlage für den internationalen Walschutz. Erstmals haben die Walfangbefürworter, allen voran Japan, es geschafft, eine Resolution gegen die Walschützer durchzusetzen. In der Resolution heißt es, die IWC solle "normalisiert" und wieder zu einer Walfang-Organisation werden. Die Meeressäuger sollen nicht geschützt, sondern kontrolliert bejagt werden. Den Walen selbst wird vorgeworfen, Fischvernichter zu sein. Der kommerzielle Walfang diene als Mittel zur Armutsbekämpfung in küstennahen Regionen. Es ist hanebüchen zu behaupten, dass die Wale für den Schwund der Fischbestände in den Meeren verantwortlich sind, da sie sich hauptsächlich von Kleinsttieren wie Krill und nicht von kommerziell nutzbaren Fischbeständen ernähren. Schuld ist vielmehr die jahrelang betriebene Überfischung.

Es ist selbstverständlich, dass eine internationale Kommission auf die kulturellen Verschiedenheiten Rücksicht nehmen muss. Der Ursprungsbevölkerung in manchen Gegenden Alaskas oder Grönland, deren küstennaher Fang für den Eigenbedarf notwendig ist, wird bereits erlaubt, Walfang trotz geltenden Walfang-Moratorium zu betreiben. Es ist jedoch sehr verwunderlich, wenn auf einmal Staaten

in die IWC eintreten und sich mit dieser Begründung vehement für den Walfang einsetzen, die über keine eigene Küste verfügen, noch nie Walfang betrieben haben und sich nun als große Walfangverfechter aufspielen. Dieses Verhalten unter "kulturellen Verschiedenheiten" zu verstecken, ist alles andere als seriös.

Wir begrüßen das entschiedene Festhalten der Bundesregierung an der Ablehnung jeglichen kommerziellen Walfangs. Dieser darf auch nicht unter dem Deckmantel "Walfang zu wissenschaftlichen Zwecken" zugelassen werden, so wie ihn seit Jahren Japan betreibt.

Nach wie vor sind alle Walarten gefährdet, auch wenn die Zahl einiger Walpopulationen wieder angestiegen ist. Eine Auflockerung des bisherigen Walschutzes ist hiermit nicht zu rechtfertigen. Das Beispiel der letzten 100 Westpazifischen Grauwale vor Sachalin, die vom Aussterben bedroht sind, zeigt, wie notwendig ein internationaler Walschutz auch in Zukunft ist. Wir fordern daher alle Walfänger auf, sich an das bestehende Walfang-Moratorium zu halten und gemeinsam mit den Walschützern nach Kompromissen zu suchen.